

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Pfingstpredigten; 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 25. Mai 1851

Gesang vor der Predigt

Psalm 45,1.2

Wie wallt mein Herz! Durch alle meine Glieder
 Dringt Kraft von Gott, ich sing erhabne Lieder!
 Dir, König, sing, dir weih ich jedes Wort.
 Sieh, meine Zung' fliegt wie ein Griffel fort.
 Der Schönste bist du aller Menschenkinder.
 Ja, diese Huld, die Gnade gegen Sünder,
 Die, wenn du redst, von deinen Lippen fließt,
 Zeugt laut, daß du der Liebling Gottes bist.

Gürt an, o Held, dein Schwert an deine Seite;
 Es ist dein Schmuck und deine Pracht im Streite.
 Wer schwingt das Schwert, wer schlägt, wer schont, wie du!
 Zieh siegreich fort, Dein Sieg schafft Fried und Ruh'.
 Rings um dich her strahlt herrlich deine Klarheit,
 Begleite stets und schütz die holde Wahrheit;
 Steh du mit Macht gedrückter Unschuld bei
 Und mach' dein Volk von allem Jammer frei.

Volk des Herrn! wir dürfen nicht so still, so schweigend, so stumm einhergehen! Es sagt der Geist allerwärts: Singt dem Herrn! Sollen wir nicht ein Lied, einen Psalm einträchtig miteinander anstimmen auf unserer Pilgerfahrt? Einen Psalm, ein Lied, dem Herrn unserm Gott, auch dann selbst, wenn Einem vor Schmerz das Herz zu brechen droht? Sollen wir uns den Mund stopfen lassen, weil der Steg eng, weil der Fuß von Dornen und Geröll ganz zerstoßen und verwundet ist? weil der Abgrund klafft? weil mancher überhangende Felsblock auf uns herabzustürzen droht? weil der Feinde viel sind, und wir nirgends einen Ausweg sehen, ja den Weg gar nicht mehr wissen, und unser Führer uns verlassen zu haben scheint? oder weil ein paar Löwen uns jeden Durchgang unmöglich zu machen drohen, oder weil wir durch einen Morast müssen, oder weil wir wandern im finstern Tal?

Wohlauf! der Geist gab uns einen Psalm; es ist von den Psalmen der fünfundvierzigste an der Zahl. Lasset uns den singen und spielen dem Herrn in unserm Leben und in unserm Herzen, bis wir angetan werden mit Kraft aus der Höhe, bis auch an uns gesehen werden die Pfingstflämmlein des inwendigen Lichtes.

Psalm 45,1-5

Ein Brautlied und Unterweisung der Kinder Korahs, von den Rosen, vorzusingen.

Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers.

Du bist der Schönste unter den Menschenkindern; holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich Gott ewiglich.

Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön.

Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck; ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen.

Zwischengesang

Psalm 119,15

Führ' du mich stets von falschen Wegen ab,
Laß deine Lehr' mich immer Wahrheit lehren;
Ich weiß, daß ich den Weg erwählet hab',
Der richtig führt und mir wird Heil gewähren.
Dein hohes Recht, so wie dein Mund es gab,
Steht vor mir da, ich will es stets verehren.

Ein Brautlied ist der Psalm, ein Lied der Liebe, – ein Lied vom Himmel für dich, Volk des Herrn, welches dir sagt, daß du die Braut bist, die Erwählte, die Einzige, die Taube in den Felsritzen, – auf daß du daraus den Bräutigam deine Stimme vernehmen lassest. Ein Lied der Liebe, der reinsten, der vollkommensten, einer freien, einer ewigen Liebe, wie es sonst keine Liebe gibt; der Liebe Dessen den wir lieben, weil er uns zuerst geliebet hat; der Liebe Dessen, der liebet, weil er liebt; der Liebe Dessen, den wir nicht gesehen und doch lieb haben, und über den wir uns demaleinst freuen werden mit ewiger, unaussprechlicher Freude, wenn wir das Ende unseres Glaubens, der Seelen Seligkeit, werden davon getragen haben.

Eine *Unterweisung* ist der Psalm; denn er lehrt uns, daß wir absehen von dem finsternen Tal des Todes, absehen von dem Moraste, von den Löwen auf dem Wege, von den grausamen Feinden; er lehrt uns, daß der schmale Steg, den wir gehen, der gerade und gute Weg ist; er tut uns die Augen auf, daß wir hinaufblicken auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesum; er lehrt uns, daß wir der Stadt des Verderbens durch Gnade entflohen sind, und daß unsere Füße bald stehen werden in den Toren von dir, Jerusalem, du schöne Stadt!

Eine Unterweisung ist dieser Psalm, und zugleich eine *Herzensstärkung*, was dieses Wort „Unterweisung“ auch aussagt. So sei uns denn dieser Psalm willkommen auf unserer Pilgerfahrt, wo uns das Herz manchmal vor lauter Unmut entfallen will, und wir in Ohnmacht meinen hinzusinken und es uns grauen lassen! Er ist eine Flasche köstlicher Salbe, deren Duft die müden Seelen erquickt und den Matten neues Leben gibt, daß sie auffahren wie die Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, sondern sich mit einem Male gehoben fühlen auf den Wagen des freiwilligen Volkes Immanuel.

In Zion werden allerlei Leute geboren; alle sind geborene Sänger und Spielleute, aber nicht alle können mit einem Mal die Melodie treffen. Dieses singt sich dem Einen zu tief, Jenes dem Anderen zu hoch; darum hat der Herr Vorsänger bestellt und Spielleute, die da vorsingen und vorspielen, bis dem Einen vor, dem Andern nach, ungedacht, die Brust erweitert und die Zunge gelöst wird, und alle singen, so daß man nur *eine* Stimme hört, wie eine Stimme großer Wasser. Denn es ist ein Lied, welches nicht recht gesungen wird, es sei denn beim Kreuze, es sei denn in Verfolgung und Trübsal,

es sei denn vor einer offenen Grube, worin man uns alles Sichtbare, und was Fleisch und Blut behalten möchte, verscharrt, es sei denn in hohen und höchsten Anfechtungen.

Kinder Korah heißen die Vorsänger. Von denen ist nicht viel Gutes zu sagen; denn wer kann diesen Namen lesen, ohne zu denken an die aufrührerische Rotte Korah, welche lebendig von der Erde verschlungen wurde? So haben sie denn gar keinen Geschlechtsruhm; was sie sind, sind sie als übriggebliebene eines Haufens, der umkam durch Gottes gerechten Zorn. – Dazu bedeutet der Name Korah „kahl sein“, „kalt sein wie Eis“. Das sind aber allein gute Vorsänger, und werden es immerdar bleiben, – die gar keinen Ruhm sondern Ursache genug haben, wenn sie auf ihre Geschichte sehen, sich zu schämen und schamrot dazustehen, die außerdem kein gutes Haar mehr an sich finden, auch in sich gar keine Lebenswärme spüren. So sind es denn Vorsänger nach des Glaubens Regemaß, die nur davon wissen, daß sie ein durch Gnade erübrigter Haufe sind; die keine Bedeckung haben als Barmherzigkeit, und kein Leben in sich gegen den starren Tod, der in ihren Gliedern ist. – Solche Leute singen und spielen Andern gut vor:

Bei uns ist nur Verderben,
In Christo mußst du sterben,
In ihm nur wird das Leben
Aus freier Gnad' gegeben.
Wenn gleich hier alles droht,
Mit ihm gibt's keine Not!

Das Instrument, dessen sie sich bedienen, heißt eine Rose oder Lilie, und ist eine Art Harfe, deren Grundton unverstimmt bleibt und also lautet:

Ob siebenmal zertreten,
Gott richtet mich empor!
Ich heiße Sarons Rose
Und bleib' in ewigem Flor!

Singet dem Herrn, ihr Traurigen zu Zion, denn hier ist Freudenöl für Asche! Singt dem Herrn, ihr Traurigen, über die alle Wetter gehen, – denn hier ist Schmuck für einen betrübten Geist!

So hebt das Lied an, das Fleisch und Blut Einen nicht lehrt, – so beginnt der Psalm, welchen Gott den Seinen gibt in der Nacht –: „*Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige! Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers.*“ Der Herr gibt seinem Volke ein beschnittenes Herz, ein Herz, das den Herrn mehr liebt als Vater und Mutter, als Weib und Kind, als eine ganze Welt mit all ihrer Herrlichkeit, welche vergeht. Es ist aber auch ein gefühlvolles Herz, das über die Leiden dieser Zeit sich nicht so hinwegsetzen kann. Dazu ist es ein zermalmtes und zerbrochenes Herz, – zerbrochen von der ihm innewohnenden Sünde, von Angst und Not und von allerlei Schmach, womit die Feinde den Gesalbten des Herrn schmähen. Weiter ist es ein zaghaftes Herz, das da ängstlich pocht vor der Gefahr und nicht weiß, wie zu beharren bis ans Ende, wie durchzukommen; weshalb des Herrn Volk denn auch manchmal aufschreit: Das Licht meiner Augen ist nicht mehr bei mir, und mein Herz hat mich verlassen! Dieses Herz will nur das Eine, was not tut; es verlangt nach der Heimat; es will los sein von den Sünden und hinweg aus dem Leibe dieses Todes; denn es liebt, – es sehnt sich nach Dem, von dem es erfüllt ist, nach dem Bräutigam, nach des Leibes Erlösung, und ruft manchmal: Komm, Herr Jesu! Es kann nur ruhen in dem Geliebten; es wohnt der Glaube drin, der Glaube, daß nicht allein Andern, sondern auch mir, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt sei, aus lauter Gnade, allein um des

Verdienstes Christi willen. Es ist ein Herz, worin die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den ihm gegebenen Heiligen Geist.

Und hier sage ein Jeder im Volke Gottes: „*Mein Herz, mein Herz!*“ Das Herz ist aber des Widerspiels wegen so unruhig, daß es heißen muß: Was betrübst du dich so, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Aber o, wie wird es diesem Herzen ganz anders, wenn es nur mit halbem, ja sei es auch mit sterbendem Blicke, sei es auch noch ganz aus der Ferne, den Bräutigam zu Gesicht bekommt. Das Herz, es ist wie zusammengeschrumpft vor Schrecken über die Macht der Finsternis, es ist fast taub und blind geworden von aller Marter, womit es gemartert wurde durch gräßliche Laute, die zu ihm herüberklangen von einer Welt, die ganz im Argen liegt, dazu geängstigt durch das Einraunen des Teufels, durch das innerliche Jammern über Sünde, Leid und Not Leibes und der Seele. Und wie viel scheinbar feines Gerede ist ihm zu Ohren gekommen, ist ihm vorgehalten, um es vom Texte abzubringen; – aber nein, es ist dem Herzen doch alles zu schlecht, zu grob, was da endet mit ewigem Heulen und Zähneknirschen, – und gerade all dies Widerspiel ist es, was durch die Gnade des Geistes das Herz hinaustreibt, daß es den Bräutigam suche, bis es ihn zu Gesicht bekommen hat. Da dichtet es, da wallt es auf, da braust es hervor im Liede, nachdem es lange stumm gewesen und geschwiegen hat unter allerlei Plagen. Nur dieses Lied ist ein *feines* Lied, nur dieses ein gutes, nur dieses eine Rede, ein Wort, worin Himmel und Erde, worin die Seligkeit der Seele steht; es wird dem Herzen zu enge, wenn der Geist es zu singen treibt; es wallt und kocht über, es brennt und braust, – die Schleusen öffnen sich.

Wie nennt die Seele den Bräutigam, den sie zu Gesicht bekommt? Sie nennt ihn einen „*König*“. „*Ich will singen von einem Könige.*“ Nein, Welt, Teufel und Not, Tod und Sünde sollen nicht König sein! Der Herr Jesus ist König. Er herrscht vom Kreuze aus. Dort sieht sie seine Herrlichkeit und in ihm die Überwindung, es gehe wie es gehe, und in seiner Hand die Krone der Gerechtigkeit. Die gebundene *Zunge* wird gelöst, und *wie der Griffel eines guten Schreibers* rasch und dennoch wundervoll durch das Wachs ritzt, so strömt's von der Zunge unaufhaltsam, in einer Sprache, welche der Welt unsinnig vorkommt. Die Zunge der Stummen spricht Lob dem Bräutigam, dem Könige der Herrlichkeit.

Das Volk des Herrn bekommt seinen Bräutigam zu Gesicht in Not, in Anfechtung, in hartem Kampf, in Verlassenheit, nach langem Harren. Es findet seinen König eben dann, wenn es mit Thomas nicht glauben kann, – denn es hält jede Errettung für unmöglich, – und nicht glauben will, – denn es begreift nicht, wie sich die Errettung reimen sollte mit des Königs Gerechtigkeit und heiliger Liebe. Es hat ihn gefunden, und so spricht es zu ihm: „*Du bist der Schönste unter den Menschenkindern; holdselig sind deine Lippen, darum segnet dich Gott ewiglich.*“

Wer ist schön? Er, der gut ist. Wer ist gut? Er, der gerecht ist. Wer ist gerecht? Er, der sich des Elenden, der keinen Helfer hat, in herzlicher Barmherzigkeit annimmt, den Lästere zerschmeißt und jeden Druck wegnimmt. O wie schön, wie schön ist König Jesus dem elenden Volke! Wer ist unter den Menschenkindern wie mein Freund, auf den ich mich gelehnt habe? O, neben ihm werden alle Menschenkinder häßlich, sie mögen auch noch so schön sein; denn Niemand kann seinen Bruder erlösen, Niemand Gott versöhnen. Alles Blut erstarret vor dem Donner des Gesetzes, alles Fleisches Fülle verdorret vor Gottes Zorneshitze. Niemand kann mir helfen vom Tode, Niemand von mir wegnehmen meine Sünde, Niemand für mich bezahlen meine Schuld, Niemand für mich tragen die Strafe, die getragen werden muß. O, wer will meine Sünde tragen? wer mich Höllenwicht hinübertragen an Gottes Herz? wer es für mich aufnehmen mit der ganzen Macht der Hölle? Alle Menschenkinder müssen am Ende sagen: Wir können dir nicht helfen! wir können dir keine Ruhe geben für deine Seele! O, wie häßlich wird da alle menschliche Schönheit! Nur Einer ist da unter den

Menschenkindern, den meine Seele meint. Dieser ist in meinem Fleische gekommen, dieser beweist es, daß er mein ganzes Elend, mein ganzes Verderben kennt, und er verwirft mich nicht, er sagt, daß er versucht gewesen ist in allen Dingen gleich wie ich. Es ist gar kein Hochmut in ihm, gar kein Grimm. Schweige Fleisch und Blut! Daß er dem Sichtbaren nach so gar keine Gestalt hat, daß er eine Dornenkrone trägt, daß das Blut ihm aus sieben Wunden herabströmt, daß er da hängt an dem Schandholze, das Haupt gesenkt, den Leib zerfleischt, blaß und tot (wie es denn heißt: rot und weiß ist mein Freund¹): das sind meine Sünden, die ihn so zugerichtet, – das ist mein Elend, mein grundloses Verderben, das ihn so zermartert hat! O wie schön, wie schön ist König Jesus! Will ihn die ganze Welt nicht haben, ich vermähle mich mit ihm, so tot wie er da hängt. Ich mußte sterben an dem Holze, wovon ich den Tod gegessen; da liebte er mich, und ich wollte ihn nicht haben, dennoch liebte er mich und ließ sich an das tötende Holz hängen und vernichtete meinen Tod. Bei ihm nur habe ich den Frieden gefunden; denn er nahm die Strafe von mir hinweg und auf sich. O, wie holdselig sind seine Lippen! Da ich meinte, ich müßte auf ewig umkommen, da ich mich auf immer verloren sah, – da ließ er sich blicken, und ich sah etwas in seinen Augen, daß ich schreien mußte: Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und da strömte es von seinen Lippen: Sei getrost, – alles was du sagst, will ich dir tun! Will dich das Gesetz nicht haben, ich beerbe dein verschuldetes Stück Feld (Ruth Kap. 4) und mache mit dir einen ewigen Bund; du bist mein mit allem, was du hast, und ich bin dein, mit allem, was ich habe, – ganz und auf ewig dein!

Gnade ist ausgegossen in deinen Lippen. Gnade vor, Gnade nach, immerdar Gnade, nur Gnade, reiche Gnade, volle Gnade, wie ein Strom, wenn er an allen Ufern voll ist, – und dieser Strom versiegt nie. Komm ich zu dem Gesetze, – es verdammt; der Teufel verklagt, die Sünde droht mit ihren Folgen, der Tod will mich treiben in Angst und Verzweiflung; aber ich kann nie zu dir um Erbarmung kommen, ohne in deinen Lippen ein Meer von Gnade zu finden, und hinweg sind Sünde, Tod und Angst des Herzens. Und o, wie spiegelglatt, wie klar, wie ruhig lagert diese Gnade auf deinen Lippen. Alle Stürme des Teufels bringen dieses Meer nicht aus seiner stillen Ruhe. O gnädigster König, wer ist so schön wie du! So oft ich komme und es dir klage, daß ich so schwach, so elend bin, daß ich so schwarz bin, antwortest du immerdar: du bist schön, du bist lieblich, ich habe dich auserkoren, du bist vollkommen, ich sehe gar keinen Flecken an dir; – und so finde ich in dir immerdar Gerechtigkeit, immerdar neue Kraft. Er küsse mich mit dem Kusse seines Friedens! deine Liebe ist lieblicher denn Wein! (Hld. 1,2). Wer gibt den Albernern Weisheit, um in dem gekreuzigten Christo mehr Schönheit zu sehen als in allem Sichtbaren? Wer gibt dem Menschen, dem Sünder, Freudigkeit, alles fahren zu lassen, sich zu dem Kreuze hin zu begeben und zu erwählen Den, an welchem seine Fleischesaugen doch nichts sehen, was Schönheit heißen darf? Das tut der Geist des Herrn Herrn. Dieser hat gemacht und macht ein bettelarmes Volk, ein gnadebedürftiges Volk, ein elendes Volk, ein Volk, das Sünden hat und das sich nach Erlösung sehnt, ein Volk, das hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, ein Volk, das wiederum zu seinem Gott hin muß, von dem es abgekommen ist. Dieses Volk, das nur von Gnade leben kann, weil es zu elend ist, um sich selbst etwas zu verdienen; – dieses Volk, welches vom Geiste gezüchtigt ist, daß es nur dann vor Gott angenehm sei und zugelassen werde, wenn es verbunden ist mit dem Schönsten der Menschenkinder; auch gezüchtigt und so unterwiesen ist, daß diese Schönheit nur in der Gnade zu suchen sei, – dieses Volk kann ihn, den Mittler Gottes und der Menschen, nicht gefunden haben, es kann Den nicht gefunden haben, der seines Fleisches und Blutes gänzlich teilhaftig geworden, und der sich deshalb nicht schämt, sie Brüder zu heißen, – es kann die Gnade des Königes, die Gnade Jesu Christi nicht schmecken, ohne von demselben Geiste hineingeleitet zu werden in den Rat des Willens Gottes, des

1 Hld. 5,10

ewigen Wohlgefallens Gottes, seines Vorhabens vor der Welt Zeiten, daß nämlich dieser König Gnade erwerbe, Gnade erteile dem Volke, das ihm der Vater gegeben zu seiner Braut. Die Braut wird des inne durch den Geist, daß solche Herrschaft der Gnade Gottes des Vaters Wille ist, und sie kann es dem Könige nie vergelten. Mein König habe ewigen Segen von Gott für seine ewige Gnade.

Deshalb lesen wir in unserm Psalme: *Darum segnet dich Gott ewiglich*. Was ist „segnen“? Segnen ist: gut heißen. O mein König, ich habe gesagt: du seist der Schönste unter den Menschenkindern; Welt, Teufel, Sünde und Tod raunen mir aber zu: es sehe mit unsrer Vermählung nicht gut aus. Ich kann dich vor solchen Feinden nicht verteidigen, dennoch bist du gut; o laß mich dir gut genug sein! Gott wird dich handhaben ewiglich in diesem Gnadenreiche, und alle anderen Reiche müssen zunichte werden. Oder sind die Feinde wirklich vernichtet, wenn wir, Volk dieses Königes, seine Schönheit erblicken und rühmen? wenn wir seine Gnade schmecken und unter dieser Gnade leben? O, wenn hier der Tag des Schauens wäre, dann gewiß! Aber das ist hier alles Sache des Glaubens; und wo Gnade Gnade ist, da ist ein Vornehmster der Sünder da, Einer, der den ewigen Tod verdient. Freilich, die Stadt Gottes wird wohl fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, denn Gott ist bei ihr, ihr König ist in ihr; – aber wie wird sie von allen Seiten von Feinden angegriffen, und wie vieles Leiden geht über die Brüderschaft in der ganzen Welt! Da geht es denn der Gemeinde, wie es einem Kinde geht, das den Vater gefunden hat und sich aus der Gefahr errettet sieht, aber sich doch nicht für sicher hält, bis die Gefahr ganz beseitigt, der Feind ganz erlegt ist.

Deshalb bittet die Gemeinde den König, Er wolle sich aufmachen und sich zeigen in seiner Kraft; denn in ihr ist nur Machtlosigkeit. So bittet sie: „*Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck; ziehe einher der Wahrheit zu gut und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen.*“

Unser König Jesus ist ein wahrer Held. Gegen ihn gelingt es Niemand. Held oder Durchbrecher heißt er allerwärts; denn er zieht als Durchbrecher vor uns her und bricht mit uns durch alles hindurch, was seiner Gnade widersteht. Es scheint aber manchmal, als ließe er es den Feinden gelingen, als sei er seines Schmuckes und seiner Pracht, seines Schwertes vergessen, als ließe er sich binden, als befreie er sein Volk nicht. So bitten wir denn: er möge, da er doch der Überwinder bleiben wird, sein Schwert an die Seite gürten, das ist: er möge sein unwiderstehliches Wort aufnehmen, demselben Worte den Lauf gebieten, daß es jeden Widerstand überwinde, er möge mit dem Worte seiner Gnade allenthalben seinem Volke Bahn brechen.

Das Wort von dem Herrn Jesu ist wahrlich sein Schmuck und seine Pracht; es schneidet durch jeden starken Knochen, ja, geht durch alle Fasern des alten Adamslebens hindurch, verwundet und tötet es, macht zunichte alle Eigengerechtigkeit, es durchhaut alle Stricke und Bande Belials und treibt die ganze Macht der Hölle in die Flucht. Dagegen sieht sein Volk in dem Schwingen dieses Schwertes und in seinem Blitzen des Königs Gerechtigkeit, worin es gerecht gesprochen und bei solcher Gerechtigkeit immerdar erhalten wird. Und wo dieser Held sich auf den Wagen seines Heils setzt und dieses Schwert schwingt, da muß es ihm gelingen. Die Wahrheit kommt oben auf; die Wahrheit, daß der Mensch nichts ist, daß es mit aller Herrlichkeit des Menschen und mit allem Ruhm ein Ende hat, und daß Gott allein Zions König, Herr und Heiland ist; und die gedrückte Unschuld, – unschuldig gemacht in des Königs Gerechtigkeit und Dienst, aber unterdrückt von der innewohnenden Sünde, von der Welt, vom Teufel, vom Tode, von allerlei Not, Angst und Herzeleid, sieht sich geholfen, sieht sich befreit, wenn der Herr mit seinem gnädigen Worte kommt, wenn er den Befehl gibt: du bist umsonst verkauft, du sollst auch umsonst erlöst sein! Ja wahrlich, wo es heißt: hier Schwert des Herrn und Gideon! da stürzen alle Feinde zurück, können nicht mehr zu

Kräften kommen, vielmehr fällt der Eine in des Anderen Schwert, und die Erlösten des Herrn singen und spielen auf der Erde, die sie ererbt haben: Pharaon und seine Reiter hat er gestürzt ins rote Meer, sie sind gesunken wie Blei!

Und es geschehen der Wunder viele, allerlei Wunder allmächtiger Gnade von der rechten Hand Dessen, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Der König der Ehren, der Herr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, Jehova, seines Volkes Gerechtigkeit, hilft seinen Elenden wunderbar. Singet von seinen Wundern, von den Wundern seiner Gnade, ihr alle, die ihr zu ihm die Zuflucht nehmet! Singet von diesem Könige, ihr alle, die es nach diesem Einen verlangt, daß König Jesus lebe! Singet von seinen Wundern, ihr alle, die ihr unterdrückt werdet von eurem Verderben! Mit solchem Singen werden Teufel und Tod verscheucht. Singet von den Wundern seiner Gnade, ihr alle, denen die Sünde eine Last ist, zu schwer um sie zu tragen, – und ihr werdet guten Mutes; denn wo man von den Wundern seiner Gnade singt, da sieht man die Sünde am Stamme des Kreuzes zunichte gemacht, da fühlt man sich mit einem Mal umgeben von der Lieblichkeit der Herrschaft der Gnade. Aber ihr, die ihr die Wunder seiner Gnade nicht erfahren habt an euren Herzen, – o küsset den Sohn! o machet noch in dieser eurer Zeit der gnädigen Heimsuchung Frieden mit ihm! ergreift seine Stärke! wählet ihn, diesen Schönsten unter den Menschenkindern! gebet die Welt dran! gehet über in seinen lieblichen Dienst! schämet euch seines Feldzeichens nicht! außer ihm ist ein ewiges Umkommen, in ihm Gerechtigkeit vor Gott! mit ihm der Sieg! vor ihm ein ewiges Jubilieren! Amen.

Schlußgesang

Psalm 148,5

Seht seines Namens Majestät,
Die über Erd' und Himmel geht!
Er ist allein der Segensborn,
Erhöhet seines Königs Horn,
Wird alle seine Freund' erheben
Und sie mit Glanz und Ruhm umgeben,
Hoch über alle Not und Spott.
Jauchzt Halleluja, er ist Gott!